

Predigt Konfirmation 2025 – Joh 10,23-31

Jesus ging im Tempel in der Salomohalle
auf und ab.

²⁴Da umringten ihn die Juden und fragten:

»Wie lange willst du uns noch hinhalten?

Wenn du der Christus bist, dann sag es uns frei heraus!«

²⁵Jesus antwortete: »Ich habe es euch gesagt, aber ihr glaubt nicht. Die Taten, die ich im Auftrag meines Vaters vollbringe, sind meine Zeugen! - ²⁶Aber ihr glaubt nicht, weil ihr nicht zu meinen Schafen gehört.

²⁷Meine Schafe hören auf meine Stimme.

Ich kenne sie, und sie folgen mir.

²⁸Ich gebe ihnen das ewige Leben.

Sie werden in Ewigkeit nicht ins Verderben stürzen,
und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

²⁹Mein Vater, der sie mir anvertraut hat, ist mächtiger als alle. Niemand kann sie aus seiner Hand reißen.

³⁰Ich und der Vater sind eins.«

³¹Da hoben die Juden ... Steine auf, um ihn zu steinigen.

(Basis-Bibel)

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Familien und Freunde unserer Konfis,
 „Nichts bedeutet irgendetwas, das weiß ich seit Langem. Deshalb lohnt es sich nicht, irgendetwas zu tun. Das habe ich gerade herausgefunden.“ So ruft Pierre Anthon aus dem Pflaumenbaum vor seinem Elternhaus zu seinen Mitschülern herunter. Und er schleudert ihnen noch ein paar Pflaumenkerne hinterher.

Vormittags war Pierre Anthon mit genau denselben Worten mitten im Unterricht aufgestanden, war einfach raus- und heimgegangen, hatte die Tür offen stehen lassen. Es war, als sei alle Bedeutung mit Pierre Anthon durch diese offene Tür entschwunden. Jetzt steht die Klasse unter Pierre Anthon's Baum und guckt mit mulmigem Gefühl nach oben. Mehr noch – keiner gab es zu: Es war Angst. Vielleicht hatte er recht – und es gab gar keine Bedeutung. Für mich nicht, für dich nicht, für niemanden. – „Alles ist egal“ – schreit Pierre Anthon durch die Blätter – „Denn alles fängt nur an, um aufzuhören. In demselben Moment, in dem ihr geboren werdet, fangt ihr an zu sterben. Und so ist es mit allem. Die Erde ist 4,6 Milliarden

Jahre alt, aber ihr werdet höchstens 100! Das Leben ist die Mühe überhaupt nicht wert. Das Ganze hier ist nichts als ein Spiel unserer Eltern und Lehrer, das nur darauf hinausläuft, **so zu tun als ob** – und eben genau dabei der Beste zu sein. – In ein paar Jahren sind wir mausetot. Da könnt ihr doch am besten *sofort* damit anfangen, das Nichts-tun zu üben.“ (11f) So predigt Pierre Anthon immer weiter von seinem Baum.

Diese Geschichte ist der Anfang aus dem Buch „Nichts“, das von Jugendlichen genau in Eurem Alter handelt, das Jugendliche wie Euch weltweit fasziniert – und das Lehrer und Erwachsene das Fürchten lehrt. Mein Neffe, der gerade im Mai in Frankfurt auch konfirmiert wurde, hat das Buch bei einer mutigen Lehrerin in der Schule gelesen, bis – die Eltern protestierten und die Lehrerin mithilfe des Rektors zwangen, die Lektüre abubrechen. Es ist ein Buch, das den Erwachsenen die Maske herunterreißt. Ihr seid gerade noch jung genug, liebe Konfis, um Euch die Frage des Buches etwas angehen zu lassen und sie zu Eurer Frage zu machen. „Was hat hier eigentlich Bedeutung?“ Irgendwann schließt sich das Fenster und 90 %

von uns richten sich im Spiel des „So-tun-als-ob“ ein. – Haben Euch Eure Eltern und Eure Lehrerinnen schon gebeichtet, was sie Euch im Kern eigentlich beibringen wollen? – Bei mir, als ich Schüler war, sagten sie zu mir: „Entwickle dich frei! Pflege Deine Interessen! – Lebe deine Talente! Achte nicht auf Erfolg und Geld, sondern auf innere Werte und auf Glück! Sei du selbst; zeig‘ Rückgrat!“ Ich hab‘ s geglaubt. Sie nicht. Aber das begriff ich erst, als ich aus der Schule raus war.

So war es auch bei Jesus. Die erwachsenen Juden hatten natürlich ihre Meinung zum Leben, zur Religion, zur Welt – zu allem eben. Und da kam dann Jesus, tat erstaunliche Dinge und sagte was ganz Neues: Nämlich: „Der, nach dem ihr euch sehnt, den ihr braucht, das bin ich!“ Aber die Erwachsenen drehen die Sache doch wieder so rum und fragen: „Wie lange hältst du uns hin? Bist du jetzt der, auf dem alle Bedeutung für uns liegt, - oder was?“ Und Jesus sagt: „Was fragt ihr? Ihr glaubt mir doch einfach nicht. Meine Taten sprechen für mich. Auch denen glaubt ihr nicht. Hin und wieder plappert ihr mich gern mal nach, - aber eigentlich bleibt ihr bei Euren alten

Lebens-Weisheiten. Bei mir, liebe Konfis, hießen diese Lebensweisheiten dann auf einmal so: „Für Erfolg muss man auch Glück opfern! Deine Talente taugen nur, wenn Du sie zu Geld machen kannst! Gib verantwortungsbewusst Geld aus, zahl deine Steuern, sei ein guter Demokrat, pass‘ dich unserem System an und wenn du nichts mehr beitragen kannst, versteck‘ dich in deinem Loch – genannt „Senioren-Residenz“ und stirb!“ Wer Jesus und seinen Taten nicht glaubt, bleibt bei solchen Pseudo-„Weisheiten“ stehen. Und zeigt damit, dass er oder sie nicht zu Jesu Schafen gehört. „Denn meine Schafe hören meine Stimme.“ Die Stimme Jesu, liebe Konfis, ist immer nur ein Vertrauen von Dir entfernt. Aber manchen ist diese Strecke ein Leben lang zu weit. Sie wollen diese Stimme lieber stumm stellen.

Auch die dänische Autorin Jane Teller wollte man stumm stellen, denn sie reißt mit ihrem 140-Seiten Büchlein den „Erwachsenen“ die Bedeutungs-Lizenz aus der Hand, weil - sie sie nicht verdienen. Ihr Buch erhielt den Jugendbuchpreis des Kultusministeriums und war gleichzeitig mehrere Jahre als Schullektüre verboten. – Wie es

bei Jesus war, als er unverblümt die Wahrheit sprach:

„Da hoben die Juden Steine auf, um ihn zu steinigen.“

Das System wehrt sich, liebe Konfis. Willkommen in der Welt der Erwachsenen.

Wenn ihr jetzt also erwachsen werdet, dann werdet bitte nicht ganz erwachsen. Jesus hat nicht umsonst gesagt:

„Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk 10,15); - wegen des kindlichen Vertrauens. Und ich, der ich Euch das ausrichtete, bin natürlich auch erwachsen. Also bin auch ich nicht der Maßstab für euch, sondern allein Jesus Christus.

Zurück zur Klasse von Pierre Anton: In ihrer Mischung aus Angst, dass er recht hat, und in ihrer Sehnsucht nach Bedeutung beschließen sie zu kämpfen. Jeder muss ein persönlich super wichtiges Teil von sich hergeben und daraus wird dann Stück für Stück ein Berg aus Bedeutung gebaut – und zwar in dem verlassenen Sägewerk am Ortsrand. Damit sich niemand schont und irgendein Pillepalle von gestern abgibt, darf ein anderer sagen, was man hergeben muss, und wer was gegeben hat, darf das nächste Teil vom nächsten fordern. Es fängt mit Lieblingsbü-

chern an, einer Angel, nagelneuen Lieblings-Sandalen.

Dann fordert Sandalen-Agnes von Gerda deren Hamster. Dann geht's um ein Tagebuch und immerhin eine Adoptionsurkunde. Bislang Dinge, von denen man sich losreißen muss, oder für die man sich schon was trauen muss, die auf den Berg zu legen, weil sie anderen auch wichtig sind – wie etwa die Landesfahne, die dann auch auf den Berg kommt. – Liebe Konfis, wo steckt der Fehler? Diese Jugendlichen versuchen Bedeutung zu sammeln, indem sie Dinge, die mit ihnen persönlich verknüpft sind, hergeben. Damit zeigen sie 1.: Ihre Bedeutung klebt an Materie, an Dingen. Und 2. Das Bedeutende kann ich zur Not entbehren; es ist zwar schade drum; aber es geht auch ohne. Das kann also alles noch nicht **die** Bedeutung haben, die mein Leben trägt. Was diesen Jugendlichen fehlt, ist ein Religionslehrer oder Pfarrer, der ihnen von Jesus erzählt hätte; der ihnen eine geistliche Bestärkung, eine Konfirmation, gegeben hätte, dass die wahre Bedeutung ganz anders gestrickt ist.

Im Ansatz merkt das auch die Klasse von Pierre Anthon. Sie merken, sie müssen tiefer greifen. „Elises kleinen

Bruder“, fordert Ole und es war, als fege ein Windstoß durchs alte Sägewerk. „Aber der ist doch tot!“, wirft Gerda stirnrunzelnd ein. „Genau! darum!“, bekräftigt Ole. Der kleine Emil war vor einiger Zeit mit 2 Jahren verstorben. „Das tut man nicht“, schüttelt seine Schwester den Kopf. „Das ist ein Sakrileg“, sagt der fromme Kai, „die Toten sollen in Frieden ruhen.“ „Was meinst du, wie ruhig er’s hier im Sägewerk hat, ohne all die Omas mit ihren Gießkannen und Schäufelchen den ganzen Tag!“ – Drei Nächte später wurde nach sorgfältiger Planung der kleine Emil ausgegraben und sein einst weißer, jetzt stark verwitterter, kleiner Kindersarg auf den Berg gestellt. Mit dem Sarg handelt sich die Klasse unvorhergesehen auch den Friedhofshund ein, der dem Sarg nicht mehr von der Seite weicht. – Ab jetzt gilt es, das Niveau von Schmerz und Tabubruch zu halten. Und so mischt sich immer mehr Rache in den nächsten und nächsten Wunsch. Hussein, der Moslem, muss seinen Gebetsteppich bringen und wird dafür von seinem Vater verprügelt. Dann ist Sofie dran. Sie soll ihre Unschuld opfern, also ihre Jungfräulichkeit. Ihr „Nein, nein, nein“, wird immer leiser,

denn warum sollte genau das nicht gehen, wenn sonst alles ging? Am nächsten Tag liegt oben auf dem Berg ein Stofftaschentuch mit den Beweisspuren des Geschehens. Der fromme Kai muss den gekreuzigten, sackschweren Jesus aus seiner Kirche heranschaffen. Leider brechen Jesus dabei die beiden Beine ab. Naja – gelaufen wäre er ja so oder so nicht. Der fromme Kai, nun voller Höllenangst, weil sein Jesus kaputt ist, fordert den Kopf des Friedhofs-Hundes. Bald liegt der Hund in zwei Teilen auf dem Berg und tränkt viele der Sachen mit seinem Blut. Blut – das spüren sie – ist der höchste Level. Und jetzt ist nur noch Klassenanführer Jan-Johan übrig. Er kann fast göttlich Gitarre spielen und genauso schön dazu singen. Drum soll er jetzt seinen rechten Zeigefinger opfern. Er windet und wehrt sich, schreit in vorauslaufendem Schmerz, muss von mehreren Jungs gebändigt und bezwungen werden, ehe Sofie den Finger abhacken kann. Der Berg ist fertig. Was hat sich da aufgetürmt? Eine Spirale aus Schmerz und Vergeltung, aus Hass und Tod und Blut. Menschlichkeit, Mitgefühl, Verbundenheit, Respekt, Herz – all das versickert unter dem bluttriefenden

Berg der Bedeutung. Je gnadenloser sich die Jugendlichen anfassen, desto klarer wird: Faszinierend ist Bedeutung unter Menschen anscheinend besonders dann, wenn sie grausam ist. Das merkt man in Eurem Konfirmationsjahr heuer besonders auch daran, dass viele so fasziniert vom Ukraine-Krieg und seiner Bedeutung für die „westlichen Werte“ sind, dass sie nur ganz ungern von diesem Krieg lassen wollen. Waffen sind für unsere Werte offensichtlich genau das Richtige! - Aber zurück zu Euch, unserer Jugend: Was im dänischen Dorf Taering mit seinem Sägewerk fehlt, das bekommt Ihr hier in unserer Kirche: Die Gegenwart Jesu Christi: Er hat versprochen, unter uns zu sein – mit all seiner Bedeutung. Und die behält er nicht für sich. Was ist diese Bedeutung? Er spricht: „Ich gebe ihnen das ewige Leben. Sie werden in Ewigkeit nicht ins Verderben stürzen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir anvertraut hat, ist mächtiger als alle.“ Also die Bedeutung, die Gott uns bringt, klebt nicht an Dingen, nicht an Materie; sie ist ewig; sie hängt überhaupt nicht an dieser Welt. Niemand kann euch, wenn Ihr Christus erstmal vertraut, aus seiner

und Gottes Hand reißen. Deshalb stürzt ihr nicht ins Verderben, selbst wenn es Menschen gelingen sollte – wie diesen Messer- und Auto-Attentätern, die es in Deutschland jetzt gibt – wenn es irgendwem gelingen sollte, Euer weltliches Leben zu verderben. Gott hält euch in seinem ewigen Leben. Denn der Vater, sagt Jesus, ist mächtiger als alle und alles, was es in dieser Welt gibt.

Das ist eine Bedeutung, die wir uns nicht selbst machen können. Eine Bedeutung, die wir auch nicht wie etwas hier von uns festhalten und besitzen und benutzen können. Nichts, was wir jederzeit hervorziehen oder herzeigen könnten. Diese Bedeutung für uns gibt es nur im Vertrauen jetzt zu Jesus Christus. So wie es meine Liebe zu meiner Mama nur gibt, wenn ich sie auch momentan liebe. Ich kann nicht sagen: Ich liebe meine Mama zwar grundsätzlich, aber heute Nachmittag mal nicht; denn da will ich jetzt hinter ihrem Rücken mal was machen, was sie nicht will. Dann ist die Liebe eben weg – und der „Grundsatz“ nichts mehr wert. Genauso ist es mit der Bedeutung, die wir finden im Glauben und Vertrauen zu Jesus Christus. Entweder ich entscheide mich jetzt dafür

– oder die Bedeutung ist weg. - - -

Als Jan-Johan seinen Zeigefinger und seinen Status verloren hat, verrät er die Klasse, die Polizei kommt und beschlagnahmt das ganze Sägewerk, kurz darauf kommt die Presse, erst die vor Ort. Da gelten die Jugendlichen noch als Sünderlein, die beim Spielen mal übertrieben haben. Aber als dann die Presse der Region, des Landes und schließlich die Weltpresse auftaucht, wird nicht nur die Klasse berühmt, sondern auch der ganze Ort. Alle haben auf einmal etwas von diesem skurril-ekligen Berg, die Hotels und Gaststätten, die Supermärkte, sogar der Schuster. Dann wird ein Museum in New York aufmerksam und will den Berg für 3,5 Mio. \$ kaufen. Die Klasse schlägt ein. – Dann wurde es schlagartig wieder ruhiger in dem kleinen Ort Taering. Aber jetzt wird es doch höchste Zeit, dass endlich **der** den Berg bewundert, für den er errichtet wurde: Pierre Anthon. Sofie will ihn ins Sägewerk holen: „Da kannst du endlich selbst sehen, **dass** etwas Bedeutung hat, - und was!“, ruft sie in den Pflaumenbaum. „Euer Gerümpel“, antwortet er, „bedeutet nichts! Sonst wäre die große weite Welt ja noch da und

würde Eure Bedeutung bestaunen. Aber sie hat schon wieder was angeblich Bedeutenderes gefunden. Ihr Armen!“ – „Du traust dich bloß nicht kommen, weil wir dich widerlegt haben!“, ruft Sofie aus vollem Hals. „Hätte euer Misthaufen auch nur die geringste Bedeutung, gäbe es nichts, was ich lieber wollte“, sagte Pierre Anthon herablassend. „Aber hat er nicht, sonst hättet ihr ihn doch wohl nicht verkauft!“ – Da treten Sofie Tränen in die Augen; rasch wischt sie sich mit der geballten Faust übers Gesicht. Sie gibt Pierre Anthon keine Antwort. Den Pflaumenbaum meidet sie fortan. Der Rest ist schnell runtererzählt: Sofie bekennt der Klasse den riesen Fehler: Es war ja *unsere* Bedeutung. Wenn wir sie *verkaufen!*, ist sie gar nichts mehr.“ Alle spüren, sie hat recht. Da bricht eine riesige Aggression los; alle verprügeln alle bis auf Zähne, Haarbüschel, Blut. Jetzt holt Agnes Pierre Anthon. Der Kampf um Nichts vor dem Berg von Nichts – das interessiert ihn dann doch und er kommt. Da stehen sie alle still mit ihren verbeulten und blutverklebten Gesichtern und lassen sich wie die begossenen Pudel nochmal von Pierre Anthon verspotten, bevor sie gemeinsam

über ihn herfallen und ihn so gut wie tot schlagen. Kurz darauf – man weiß nicht wie – geht das Sägework in Flammen auf und brennt die ganze Nacht – samt Pierre Anthon und dem Berg. Es bleibt: Ein Berg Asche.

Jesus Christus hat Besseres für Euch. Auch er kommt mit menschlicher Stimme unter uns Menschen und lädt uns ins ewige Leben ein – äußerlich ähnlich wie mancher Scharlatan auf der Erde. „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben. Sie werden in Ewigkeit nicht ins Verderben stürzen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ – Wieso, fragen wir, sollen wir das glauben? Woher nimmst du diese Autorität? Da sagt er: „Was ihr durch mich bekommt, ist vom Vater.“ – Und was will der Vater für uns? – Jesus wieder: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde!“ (Joh 15,13) Das hat er getan und seine Botschaft beglaubigt. Und somit landet auch Jesus beim Blut: „Mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm und hat das ewige Leben.“ (Joh 6,54f.) Dazu hat mich der Vater gesandt. „Denn ich und der Va-

ter – sind eins.“ – Da heben die Christen bis heute ihre Bibeln auf und - loben ihren Gott für alle Bedeutung, die sie in Wort und Tat erleben. Amen.

Pfarrer Dr. Matthias Dreher